



**Andreas Schrabauer**

## **»... und der Block war judenleer«**

**Die NS-Verfolgung von Juden in den Niederlanden und  
ihre Ermordung im Konzentrationslager Mauthausen**

Andreas Schrabauer

**„... und der Block war judenleer“**

**Die NS-Verfolgung von Juden in den  
Niederlanden und ihre Ermordung im  
Konzentrationslager Mauthausen**

**Mauthausen-Studien  
Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen  
Band 15**

---

Zitiervorschlag:

Andreas Schrabauer: „... und der Block war judenleer“. Die NS-Verfolgung von Juden in den Niederlanden und ihre Ermordung im Konzentrationslager Mauthausen (Wien 2020) [Seite]

**Mauthausen-Studien**  
**Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen**  
**Band 15**

**Herausgeber**

KZ-Gedenkstätte Mauthausen

**Mitherausgeber der Schriftenreihe**

Christian Dürr, Gregor Holzinger, Katharina Kniefacz, Andreas Kranebitter, Ralf Lechner

**Redaktion und Lektorat**

Katharina Kniefacz

**Korrektorat**

Gregor Holzinger, Katharina Kniefacz

**Grafisches Konzept des Covers**

Rainer Dempf

**Titelbild**

Razzia in Amsterdam, 22.2.1941 (Quelle: Image Bank WW2 – NIOD, 97192)

**Satz**

Peter Sachartschenko

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2021 by new academic press, Wien, Hamburg  
[www.newacademicpress.at](http://www.newacademicpress.at)

ISBN: 978-3-7003-2197-2

Druck  
Prime Rate, Budapest

---

## Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	7
<b>1. Einleitung</b> . . . . .	11
Problemaufriss und Aufbau des Buches . . . . .	11
Forschungsstand und neue Rechercheergebnisse . . . . .	13
Danksagung . . . . .	16
<b>2. Die Niederlande als Flucht- und Emigrationsziel 1933–1941</b> . . . . .	18
<b>3. Besatzungs- und Repressionspolitik</b> . . . . .	24
„We decided to try to escape to Britain by boat“ – Die Okkupation der Niederlande . . . . .	24
Hanns Rauter – Die politische Karriere eines österreichischen „Illegalen“ . . . . .	30
SS und Polizei in den besetzten Niederlanden . . . . .	34
Widerstand in den Niederlanden . . . . .	39
<b>4. Der Februarstreik 1941</b> . . . . .	44
„Juden nicht erwünscht“ . . . . .	44
„Duldet keinen Antisemitismus!“ . . . . .	48
„Ich versuchte immer unter den Schlägen durchzukommen.“ . . . . .	50
„Streikt!!! Streikt!!! Streikt!!!“ . . . . .	55
„Streik ist unsere Waffe“ . . . . .	58
„Ich habe ausdrücklich verboten, dass Warnschüsse in die Luft abgegeben werden.“ . . . . .	63
„... mit rücksichtsloser Schärfe ...“ . . . . .	65
<b>Exkurs: Das Werkdorp Wieringermeer – Vorbereitung zur Emigration nach Palästina.</b> . . . . .	68
Die Räumung des Werkdorps . . . . .	69
<b>5. Verhaftungen und Deportationen nach dem Februarstreik 1941</b> . . . . .	73
Sabotageaktionen im Vorfeld der Razzia vom Juni 1941 . . . . .	73
„... die gehen mit Listen von Haus zu Haus“ – Razzia und Deportation nach Mauthausen . . . . .	77
Verhaftungen in den Provinzen, September und Oktober 1941, und internationale Reaktionen. . . . .	91

---

<b>6. Repressalien und Deportationen ab 1942</b> . . . . .	97
„Juden, die Aufgebote mit Ariern beantragen, sind sofort festzunehmen“ . . . . .	97
„Den hätte ich nie für einen Juden gehalten!“ . . . . .	102
„Alle Juden, die ohne Genehmigung der Behörden ihren Wohnort oder Wohnsitz wechseln, ... werden nach Mauthausen verbracht.“ –	
Der Beginn der Deportationen in die Vernichtungslager . . . . .	106
„Ausweise!“ – Verhaftungen und Deportationen 1943 . . . . .	118
<b>Exkurs: Die Verfolgungsgeschichte der Familie Geiringer</b> . . . . .	121
<b>7. Deportation in das Konzentrationslager Mauthausen</b> . . . . .	126
Die Errichtung des KZ Mauthausen und die jüdischen Deportierten . . . . .	126
„Aufstehen, sitzen, aufstehen, sitzen, aufstehen, sitzen ...“ –	
Zwischenstationen in Schoorl und Buchenwald . . . . .	130
„... und der Block war judenleer“ – Die Vernichtung der ersten Deportierten in Mauthausen. . . . .	133
„Auf der Flucht erschossen“ . . . . .	136
„70 jüdische Häftlinge ... für das Lager Sanatorium Dachau“ . . . . .	139
„Manchmal wurden sie auch durch die ‚Postenkette‘ gejagt.“ – Über Amersfoort nach Mauthausen Deportierte 1942. . . . .	142
Der Mord an Alexander Katan . . . . .	150
<b>8. Der Niedergang des Reichskommissariats und Befreiung</b> . . . . .	152
Nachkriegsjustiz . . . . .	153
Nürnberg, 1947: „Sie wissen, dass diese Juden getötet wurden“ . . . . .	154
„Wir wussten nicht, was Mauthausen ist“ – Der Prozess gegen Hanns Rauter . . . . .	156
<b>9. Resümee</b> . . . . .	158
<b>Anhang</b> . . . . .	161
Transporte aus den Niederlanden 1941 und 1942 in das Konzentrationslager Mauthausen . . . . .	161
Personenverzeichnis . . . . .	162
Ortsverzeichnis . . . . .	164
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	166
Abbildungsverzeichnis . . . . .	167
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	168

## Vorwort

Am 28. Februar 2020 wurde das niederländische Nationalmonument an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen um eine Gedenktafel mit bisher nicht genannten Namen von im KZ Mauthausen verstorbenen Opfern erweitert. Sie ergänzt jene Bronzetafeln, die als zentrales Element des 1986 eröffneten Denkmals bereits mehr als 1600 Namen von hier ermordeten NiederländerInnen anführen. Dieser Akt weist auf den besonderen Stellenwert hin, der dem KZ Mauthausen in der aktuellen niederländischen Erinnerungskultur zukommt. Eine signifikante Bedeutung erhielt der Gedenkakt auch dadurch, dass ebendieses Denkmal keine zwei Monate zuvor – am 2. Jänner 2020 – mit Hakenkreuzen beschmiert worden war. Ein Ermittlungsverfahren zur Ausforschung der unbekanntenen TäterInnen blieb erfolglos.<sup>1</sup>

Den Ausgangspunkt für die Errichtung des niederländischen Denkmals in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen bildete ein Besuch durch eine Gruppe von NiederländerInnen – darunter Überlebende – im Jahr 1982. Angesichts der großen Anzahl der hier bereits existierenden nationalen Denkmäler wurde rasch beschlossen, ein Denkmal für die niederländischen Opfer des KZ Mauthausen zu errichten. Mit dem Ziel, diese Initiative voranzutreiben, wurde 1984 die Stichting Vriendenkring Mauthausen (Stiftung Freundeskreis Mauthausen) gegründet.<sup>2</sup> Nach der Enthüllung des von Bildhauer Appie Drielsma gestalteten Denkmals am 9. Mai 1986 setzte die Stiftung mit Sitz in Amsterdam ihre Aktivitäten für das Wachhalten der Erinnerung an die Opfer und die Bekanntmachung der Geschichte des KZ Mauthausen unermüdlich fort und gab etwa 1995 das erste Gedenkbuch heraus, das die Namen der niederländischen Toten des KZ Mauthausen dokumentiert.<sup>3</sup> Bis heute finden regelmäßige Gedenk- und Studienreisen nach Mauthausen statt.

Ebenso wird an Orten der Verfolgung in den Niederlanden regelmäßig den in Mauthausen ermordeten Menschen gedacht. Anlässlich des 60. Jahrestags der Gründung des KZ Mauthausen wurde 1998 das erste internationale wissenschaftliche Symposium über

1 KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial: Beschmierung des niederländischen Denkmals an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Aktuell/Beschmierung-des-niederlaendischen-Denkmal-an-der-KZ-Gedenkstaette-Mauthausen>; vgl. dazu auch die parlamentarische Anfrage von Sabine Schatz, Genossinnen und Genossen (501/J), 10.1.2020, sowie deren Beantwortung durch Bundesminister für Inneres Karl Nehammer (560/AB), 9.3.2020, [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/J/J\\_00501/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/J/J_00501/index.shtml) (alle abgerufen am 2.7.2020).

2 Vgl. Stichting Vriendenkring Mauthausen (Hg.): Het Nederlandse Monument in Mauthausen (Maas-tricht 1986); Silke Huijboom: De lange weg tot de onthulling van een monument. Concentratiekamp Mauthausen in de Nederlandse herinneringscultuur, 1941–1986, <https://www.mauthausen.nl/wp-content/uploads/2020/03/Scriptie-Silke-Huijboom.pdf> (abgerufen am 2.7.2020).

3 Stichting Vriendenkring Mauthausen (Hg.): Mauthausen. Een Gedenkboek (Amsterdam 2<sup>1999</sup>).

Mauthausen in Amsterdam organisiert.<sup>4</sup> 20 Jahre später eröffnete das NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies (NIOD Institut für Kriegs-, Holocaust- und Genozidstudien) im Herbst 2018 die Ausstellung „Mauthausen – Mordhausen: Concentratiekamp en Plek van Herinnering“ (Mauthausen – Mordhausen: Konzentrationslager und Ort der Erinnerung).<sup>5</sup> Begleitend fanden ein Symposium zum Rahmenthema Terror und Widerstand sowie eine internationale Konferenz des Comité International de Mauthausen (CIM) in Amsterdam statt.<sup>6</sup> Die Entscheidung, im Gedenkjahr 2018 diese Aktivitäten Mauthausen zu widmen, verweist einmal mehr auf die besondere Bedeutung, die dieses Konzentrationslager bis heute im kollektiven Gedächtnis der Niederlande hat.

Den Ursachen für diese spezifische Bedeutung Mauthausens in den Niederlanden geht die vorliegende Publikation auf den Grund. Mit Band 15 der Schriftenreihe erscheint die für diese Veröffentlichung überarbeitete und erweiterte Diplomarbeit von Andreas Schrabauer, die 2018 mit dem Mauthausen Memorial-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Diese Studie deckt ein Forschungsdesiderat ab, indem sie erstmals eine detaillierte Zusammenschau der Verfolgung jüdischer Männer im nationalsozialistisch besetzten Reichskommissariat Niederlande sowie ihre Deportation nach Mauthausen liefert. Die Basis bilden sowohl zeitgenössische Quellen und ZeitzeugInnenaussagen als auch aktuelle Forschungen zur quantitativen Dimension der Deportationen. Der Autor lässt zudem Erkenntnisse einfließen, die er im Zuge einer zweiten, bereits 2012 eingereichten Diplomarbeit über die Verfolgung von Juden und Jüdinnen in den Niederlanden durch den NS-Besatzungsapparat gewinnen konnte.

Wie Schrabauer feststellt, erfuhr die antisemitische Diskriminierungs- und Repressionspolitik der deutschen Besatzung in den Niederlanden mit dem Februarstreik 1941 und dessen brutaler Niederschlagung eine wesentliche Verschärfung. Die Ursachen, den Verlauf und die besondere Rolle des Februarstreiks als historisches Unikum arbeitet der Autor im Detail heraus: von frühen antisemitischen Aktionen holländischer Nationalsozialisten, die zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der jüdischen Bevölkerung Amsterdams führten, über die als „Vergeltungsmaßnahme“ begriffene Razzia, im Zuge derer hunderte junge jüdische Männer verhaftet wurden, bis hin zur überwältigend breiten Solidaritätsbekundung in den Niederlanden für die drangsalierte jüdische Bevölke-

4 Vgl. Hans de Vries/Bertrand Perz/Luise Jacobs/Andreas Baumgartner/David Wingate Pike (Hg.): Mauthausen 1938–1998 (Westervoort 2000).

5 Gestaltet von Erik Somers und Laurien Vastenhout, vgl. Stichting Vriendenkring Mauthausen: Tentoonstelling Mauthausen, <https://www.mauthausen.nl/tentoonstelling-mauthausen/> sowie NIOD: Opening tentoonstelling „Mauthausen, terreur en verzet“, <https://www.niod.nl/nl/nieuws/opening-tentoonstelling-mauthausen-terreur-en-verzet> (beide abgerufen am 2.7.2020).

6 Vgl. Stichting Vriendenkring Mauthausen: Symposium „Kamp Mauthausen, terreur en verzet. Een internationaal perspectief“ (Lager Mauthausen, Terror und Widerstand. Eine internationale Perspektive), 11. Oktober 2018, <https://www.mauthausen.nl/symposium/>, sowie Stichting Vriendenkring Mauthausen: Conferentie CIM 2018, 12.–14. Oktober 2018, <https://www.mauthausen.nl/cim-2018/> (alle abgerufen am 2.7.2020)

rung – eine Widerstandsaktion, die in den besetzten Ländern einmalig blieb. Der heute noch im nationalen Bewusstsein fest verankerte Generalstreik hatte jedoch auch eine einmalig brutale Reaktion der NS-Besatzungsbehörden zur Folge und wurde zum Auslöser für eine immer rigoroser werdende Verfolgung, verbunden mit der ersten massenhaften Deportation in das Konzentrationslager Mauthausen. Infolge mehrerer Verhaftungswellen ließen die – teils aus Österreich stammenden – Leiter der nationalsozialistischen Verfolgungsbehörden 1941 und 1942 hunderte jüdische Männer aus den Niederlanden über Zwischenstationen anderer Lager (Schoorl, Buchenwald, später Amersfoort) in das KZ Mauthausen deportieren, wo der Großteil von ihnen binnen weniger Wochen ermordet wurde.

Die vorliegende Publikation liefert damit mehr als „nur“ eine nationale Perspektive auf eine Gruppe von Häftlingen des KZ Mauthausen. Infolge der gezielten antisemitischen Verfolgung durch die Besatzungsmacht und die Ausrichtung des Februarstreiks als Widerstandsaktion gegen diese Maßnahmen handelte es sich bei den Deportierten aus den Niederlanden zum größten Teil – wenn auch nicht ausschließlich – um jüdische Männer und damit um die erste größere Gruppe jüdischer Häftlinge, die in das KZ Mauthausen gebracht wurde. Des Weiteren ist die Betrachtung des Widerstandes zentral, im Zuge dessen auch die nicht-jüdische Bevölkerung eine wichtige Rolle spielte. Zudem wird anhand der Darstellung deutlich, dass die Gruppe der Involvierten weit über die Grenzen der Niederlande hinausgeht: Da die Niederlande besonders ab 1933 und 1938 als wichtiges Fluchtziel für deutsche und österreichische Jüdinnen und Juden gedient hatte, befanden sich unter den Verhafteten auch zahlreiche Emigranten, die infolge des Krieges wieder von Terror und Verfolgung der Nationalsozialisten eingeholt wurden. Diese Tatsache veranschaulichen auch einige der in diesem Buch präsentierten biografischen Beispiele. Eine spezifische österreichische Perspektive ist zudem auch auf der Täterseite zu konstatieren, entstammten doch zentrale Akteure des Verfolgungsapparats in den Niederlanden einem lange vor dem „Anschluss“ 1938 existierenden Milieu österreichischer Nationalsozialisten.

Unter den etwa 190.000 Häftlingen in Mauthausen, die aus ganz Europa verschleppt wurden, war die Zahl der jüdischen Gefangenen aus den Niederlanden zwar gering, wie Andreas Schrabauer nachweist, ihre Sterblichkeit aber so hoch wie die keiner anderen Gruppe. Der überwiegende Teil der Deportierten wurde Opfer von gezielten Mordaktionen. Diese geplanten Tötungen bildeten somit auch eine weitere Eskalationsstufe hin zur Shoah, zur systematischen Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen. Als ab Sommer 1941 innerhalb kürzester Zeit eine große Anzahl von Todesnachrichten bei den Familien in den Niederlanden eintraf, wurde ihr rascher Tod auch von der niederländischen Widerstandspresse thematisiert. Doch auch die Besatzungsbehörden bemühten sich kaum, dieses Wissen zu unterdrücken und nutzten im Gegenteil die zunehmend angsteinflößende Wirkung des Namens „Mauthausen“ bewusst. Die Drohung mit der Verschleppung nach Mauthausen wurde somit als gezielte Terrormaßnahme zur Abschreckung potenzieller Widerständiger und Einschüchterung der jüdischen Bevölke-



rung eingesetzt. Diese Androhung wurde auch noch 1943/44, als die Massendeportationen der niederländischen jüdischen Gemeinden in die Vernichtungslager stattfanden, genutzt.

Für die Erarbeitung und die unter großem Rechercheaufwand betriebene Erweiterung der vorliegenden Studie sowie für die gute Zusammenarbeit danken wir dem Autor Andreas Schrabauer sehr herzlich. Wie immer geht unser Dank als HerausgeberInnen natürlich auch an Harald Knill und Peter Sachartschenko von new academic press für die professionelle und flexible Zusammenarbeit. Der Publikation wünschen wir eine breite und hoffentlich auch internationale LeserInnenschaft.

Katharina Kniefacz

Forschungsstelle der KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial

## 1. Einleitung

*„Mit dem letzten Namen [Mauthausen] kommt ein Wort zum Vorschein, das mit fast magischer Kraft im Bewusstsein der niederländischen Juden herrschen sollte, es wurde synonym mit dem Vermuten eines unbekanntem, aber in jedem Fall grausamen Todes.“<sup>7</sup>*

Jacob Presser

### Problemaufriss und Aufbau des Buches

Das Konzentrationslager Mauthausen ist im kollektiven Gedächtnis der niederländischen Bevölkerung bis heute stark verankert. In den fünf Jahren der NS-Herrschaft im Reichskommissariat Niederlande stand Mauthausen als Synonym für Angst, Repression und Tod. Die nationalsozialistische Verwaltung in den besetzten Niederlanden setzte die Verschleppung nach Mauthausen als bewusste Drohung gegen die jüdische Bevölkerung ein – zur Prävention, Abschreckung und Einschüchterung. Im Lager starben die ausschließlich männlichen Deportierten 1941 und 1942 relativ rasch und bereits ein paar Wochen nach ihrem Abtransport trafen bei Familien und Angehörigen die ersten Nachrichten über das Ableben ihrer Verwandten und Freunde ein.

Am 12. Juni 1942, zu einem Zeitpunkt, als die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten in vollem Gange war, veröffentlichte die New Yorker Exilzeitschrift *Aufbau* einen Artikel, der die Überschrift *„Amerikanischer Beamter bestätigt Mauthausen Verbrechen“*<sup>8</sup> trägt. In diesem ist von *„in Holland aufgegriffenen Juden“* zu lesen, die durch *„Giftgasexperimente[n] in Mauthausen getötet [werden]“*.<sup>9</sup> Der Text ist eine von wenigen zeitgenössischen Nachrichten, die die Ermordung dieser Häftlingsgruppe thematisieren. Die Tötung durch Giftgas, von der die Zeitung hier Bericht ablegt, war Teil einer Reihe von gezielten Mordaktionen an den aus den Niederlanden verschleppten Juden im Konzentrationslager Mauthausen.<sup>10</sup> In den Jahren 1941 und 1942 wurden Juden in den Niederlanden Opfer von besatzungspolitischen Repressalien, als die nationalsozialistischen Machthaber im Zuge mehrerer Verhaftungswellen sowohl jüdische Emigranten als auch niederländische Juden festnahmen und in Konzentrationslager deportierten. Bei den Deportationen aus den Niederlanden nach Mauthausen handelte es sich um die ersten Transporte vor Beginn der Massendeportationen außerhalb der Reichsgrenzen. Unter

7 *„Met die laatste naam [Mauthausen] komt een woord te voorschijn, dat met welhaast magische kracht in het bewustzijn van de toenmalige Nederlandse Joden zou gaan heersen, synoniem als het werd met het vermoeden van een onbekende, maar in elk geval gruwelijke dood.“* Jacob Presser: *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940–1945*, Deel 1 ('s-Gravenhage 1965), S. 87.

8 Leo Baeck Institute, Center for Jewish History, Periodical Collection, *Aufbau*, 8. Jahrgang, Nr. 24, 12. Juni 1942, S. 5, <https://archive.org/stream/aufbau81942germ#page/n369/mode/tup> (abgerufen am 14.5.2018).

9 Vgl. ebd.

10 Vgl. Metadatenbank der Häftlinge des KZ Mauthausen, Abfrage nach niederländischen Juden, Auszug vom 15.7.2020, KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial (fortan MM).

den vielen tausenden Häftlingen im Konzentrationslager Mauthausen war die Zahl der jüdischen Gefangenen aus den Niederlanden in Relation gering, die Mortalität dafür aber so hoch wie bei sonst kaum einer anderen Gruppe. Die Verschleppung jüdischer Männer nach Mauthausen war zu diesem Zeitpunkt eine ungewöhnliche Maßnahme und wird in diesem Buch einer genaueren Analyse unterzogen.

Bevor sich die vorliegende Studie mit der Verfolgung der Juden in den Niederlanden und ihrer Ermordung im Konzentrationslager Mauthausen beschäftigt, wird die Zeit vor der Besetzung in den Blick genommen: Die Untersuchung beginnt mit einer historiografischen Darstellung zur Eskalation der Verfolgungspolitik im Jahr 1938 und die Flucht aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsbereich (Kapitel 2. Die Niederlande als Flucht- und Emigrationsziel 1933–1941). Das brutale Vorgehen der Behörden nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland bzw. 1938 in Österreich sowie die antisemitische Grundstimmung in der deutschen und insbesondere der österreichischen Gesellschaft veranlassten viele Jüdinnen und Juden, möglichst schnell außer Landes zu gelangen. Die Niederlande waren hier eines von mehreren von den Betroffenen gewählten Fluchtzielen.

In einem weiteren Schritt wird die Okkupation der Niederlande 1940 sowie die Typologie der Besatzungs- und Sicherheitspolitik skizziert (Kapitel 3. Besatzungs- und Repressionspolitik). Die strukturelle Beschaffenheit der im Land errichteten Aufsichtsverwaltung erleichterte die polizeilichen Maßnahmen der deutschen Besatzungsmacht um ein Wesentliches, die unter dem Vorwand der Sicherheitspolitik eine massive Verfolgungspolitik durchsetzte. Eine nicht unbedeutende Rolle kam hier dem in die Niederlande entsandten und zum überwiegenden Teil aus Österreich stammenden Besatzungspersonal zu. Dieses Personal hatte nicht nur eine Fülle an einschlägigen Vorerfahrungen innerhalb des nationalsozialistischen Herrschaftsapparats vorzuweisen, sein Verständnis, wie sicherheitspolitische Anliegen zu behandeln seien, war zudem höchst ideologisch motiviert. Die Positionen, die diese Akteure innerhalb der neu geschaffenen Verwaltungsstruktur im Land bekleideten, halfen ihnen maßgeblich dabei, diese Ambitionen restriktiv umzusetzen und für eine gezielte Verfolgung missliebiger Personengruppen zu nutzen.

In den beiden nächsten Abschnitten (Kapitel 4. Der Februarstreik 1941 und Kapitel 5. Verhaftungen und Deportationen nach dem Februarstreik 1941) werden die Hintergründe der Verfolgung und Deportationen von Juden aus den Niederlanden im Jahr 1941 in chronologisch verlaufenden Abschnitten präzisiert. Es wird den Fragen nachgegangen, in welcher Form die als „Aushebungen“ bezeichneten Verhaftungen durchgeführt wurden, worin ihre unmittelbaren Auslöser lagen, auf wessen Anordnung hin die Festnahmen erfolgten und welche Rolle die behördlichen Apparate der Besatzer sowie die lokalen Machtstrukturen der niederländischen Administration spielten. Der Februarstreik des Jahres 1941, der eine beispiellose und breite Auflehnung der Bevölkerung gegen die antisemitischen Maßnahmen der Besatzer darstellte, nimmt hier einen umfassenden Teil ein. In weiterer Folge liegt der Fokus auf der politischen Verschärfung ab dem Frühjahr 1941 durch eine Fülle an immer restriktiveren Ordnungsregelungen und Sicherungsmaßnahmen, mittels welcher die Einsatzkräfte und Sicherheitsorgane der Besatzungs-

macht die politische Situation im Land mehr und mehr zuspitzen. Ein Unterkapitel thematisiert die Deportationen der Besatzungsmacht ins Konzentrationslager Mauthausen im Sommer und Herbst 1941. Im Kontext dessen wird auch der Frage nachgegangen, wie die Verschleppung nach Mauthausen in der niederländischen Bevölkerung, aber auch von internationaler Seite rezipiert worden ist.

Nach der Betrachtung der Deportationen von 1941 werden in einem nächsten Schritt (Kapitel 6. Repressalien und Deportationen ab 1942) die Ursachen der Transporte nach Mauthausen im Jahr 1942 beleuchtet. Hier werden die antisemitischen Bestimmungen der Besatzungsmacht in den Niederlanden ausgewertet und die Frage, wie restriktiv das Nichtbefolgen von den deutschen Behörden geahndet wurde. Die Verbote und Bestimmungen hatten bei den Vorbereitungen für die Massendeportationen von Jüdinnen und Juden im Sommer 1942 einen wichtigen Stellenwert. In diesem Rahmen wird herausgearbeitet, wie die Androhung, ins Lager Mauthausen abtransportiert zu werden, von den nationalsozialistischen Machthabern immer öfter als gezielte Repressalie eingesetzt wurde.

Im folgenden Teil der Studie (Kapitel 7. Deportation in das Konzentrationslager Mauthausen) werden das Schicksal der festgenommenen Juden in Mauthausen ab dem Zeitpunkt ihres Abtransportes aus den Niederlanden und ihr Weg dorthin über Zwischenstationen anderer Konzentrationslager thematisiert. Im Zuge dessen werden die Frage nach ihrem raschen Sterben innerhalb weniger Wochen nach ihrer Ankunft in Mauthausen und die gezielt gegen sie gerichteten Mordaktionen untersucht. Ein Unterkapitel beschäftigt sich mit der quantitativen Auswertung der Daten zu den jüdischen Häftlingen aus den Niederlanden im Konzentrationslager Mauthausen und legt hier erstmals statistische Zahlen vor. Weiters war es möglich, detaillierte Informationen über die Herkunft der Inhaftierten zu eruieren, denn vielfach handelte es sich um Personen, die vor den Nationalsozialisten aus Deutschland, Österreich und anderen Staaten emigriert waren.

Der abschließende Teil des Buches (8. Der Niedergang des Reichskommissariats und Befreiung) thematisiert das Ende der nationalsozialistischen Besatzer im Reichskommissariat Niederlande und gibt einen Überblick über die nach dem Krieg gegen die Mitglieder der Zivilverwaltung geführten Nachkriegsprozesse.

## **Forschungsstand und neue Rechercheergebnisse**

In den letzten Jahren ist in der historischen Forschung eine steigende Anzahl themenspezifischer Publikationen über das Konzentrationslager Mauthausen zu konstatieren. Bislang wurden aber noch keine Studien zu jüdischen Deportierten<sup>11</sup> aus den Niederlanden in Mauthausen vorgelegt, obwohl auf die Thematik in zahlreichen Standardwerken

---

11 Über Juden in Mauthausen hat Benjamin Eckstein einen Artikel verfasst. Benjamin Eckstein: Jews in the Mauthausen Concentration Camp. In: Yisrael Gutman/Avital Saf (Hg.): The Nazi concentration camps. Structure and aims, the image of the prisoner, the Jews in the camps. Proceedings of the fourth Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem, January 1980 (Jerusalem 1984), S. 257–271.

verwiesen wird: So berichtet Eugen Kogon in seinem Buch *Der SS-Staat*<sup>12</sup> über gezielte Tötungsaktionen gegenüber jüdischen Deportierten aus den Niederlanden. Ebenso schreibt der Mauthausen-Überlebende Pierre Serge Choumoff in seiner Studie *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940–1945*<sup>13</sup> über die gezielte Ermordung niederländischer Juden in Hartheim im Rahmen des NS-Euthanasieprogramms bei der „Aktion 14 f 13“ und auch Hans Maršálek verweist in seinem Standardwerk *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*<sup>14</sup> auf das Schicksal der aus den Niederlanden verschleppten Juden. Die Schilderungen über das rasche Sterben sind in den genannten Studien allerdings sehr kurz gehalten und gehen nicht auf die Ursachen und Hintergründe der Verfolgung in den Niederlanden ein.

Die Verhaftung jüdischer Männer im Vorfeld des Februarstreiks 1941 und deren Deportation ins Konzentrationslager Mauthausen in dessen Folge ist von Benjamin Aäron Sijes in seinem Buch *De Februari-Staking. 25–26 Februari 1941*<sup>15</sup> bereits in den 1950er-Jahren sehr genau erforscht worden, seine Ergebnisse wurden aber nicht ins Deutsche übersetzt und seit damals mit keinen neuen wissenschaftlichen Resultaten verknüpft. Kaum erforscht sind zudem die Hintergründe der Deportationen im Juni und Herbst 1941. In der Forschungsliteratur zur Verfolgungs- und Besatzungspolitik im Reichskommissariat Niederlande werden diese stets nur am Rande erwähnt.<sup>16</sup> So lassen sich in der niederländischen Literatur bei Albert Boer<sup>17</sup> und bei H. B. J. Stegeman/J. P. Vorsteveld<sup>18</sup> zwar peripher Erkenntnisse dazu finden, generell ist dieses Themenfeld jedoch bis heute von der historischen Forschung vernachlässigt worden. Im Zuge meiner im Jahr 2012 an der Universität Wien eingereichten Diplomarbeit *Anfänge der Repression und Judenverfolgung in den Niederlanden (1940–1941). Hanns Rauter und der „Donauklub“ im Besatzungsapparat*<sup>19</sup> konnte ich erste Resultate auf diesem Feld erzielen, dennoch war es mir im Rahmen dieser nur bedingt möglich, näher darauf eingehen.

Zwar sind die Deportationen von 1941 ansatzweise in der einschlägigen Forschung beachtet worden, über die Hintergründe für die „Aushebungen“ in den Niederlanden und die Verschleppung nach Mauthausen im Jahr 1942 ist jedoch kaum etwas bekannt. Weder in der wissenschaftlichen Standardliteratur über die Niederlande während der NS-Zeit noch in den zahlreichen Publikationen über Mauthausen finden sich diesbezüglich Infor-

12 Eugen Kogon: *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager* (München 1993).

13 Pierre Serge Choumoff: *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940–1945. Mauthausen-Studien, Band 1a* (Wien 2000).

14 Hans Maršálek: *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen* (Wien 2006).

15 Benjamin Aäron Sijes: *De Februari-Staking. 25–26 Februari 1941* (’s-Gravenhage 1954).

16 Louis de Jong: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog, Deel 5: Maart ’41 – Juli ’42, tweede Helft* (’s-Gravenhage 1974); Presser: *Ondergang, Deel 1*; Bob Moore: *Victims and Survivors. The Nazi Persecution of the Jews in the Netherlands 1940–1945* (London 1997).

17 Albert Boer: *Het Kamp Schoorl* (Schoorl 1991).

18 H. B. J. Stegeman/J. P. Vorsteveld: *Het Joodsche Werkdorp in den Wieringermeer 1934–1941* (Amsterdam 1983).

19 Andreas Schrabauer: *Anfänge der Repression und Judenverfolgung in den Niederlanden (1940–1941). Hanns Rauter und der „Donauklub“ im Besatzungsapparat. Diplomarbeit* (Wien 2012).

mationen oder Anhaltspunkte. Dementsprechend herrschte auf diesem Gebiet immer noch ein eklatantes Forschungsdesiderat. Ebenso unerforscht war bisher das Schicksal der Deportierten aus den Niederlanden nach ihrer Ankunft im Lager Mauthausen. Die seit einigen Jahren zunehmende wissenschaftliche Aufarbeitung zu den Opfern des Konzentrationslagers Mauthausen ist auf diese Verfolgtengruppe bis heute nicht eingegangen. Folglich bringt die vorliegende Studie, der eine weitere Diplomarbeit<sup>20</sup> zugrunde liegt, mittels Quellenstudien und der Einarbeitung neuester Forschungsliteratur (insbesondere niederländischer) erstmals fundierte Ergebnisse zu einer seit Jahrzehnten bestehenden Lücke der Zeitgeschichtsforschung.

Die Ergebnisse dieser Arbeit basieren auf einer intensiven Literatur- und Archivrecherche im In- und Ausland: Hierfür wurden Bestände des United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington D. C. gesichtet, darunter auch jene des International Tracing Service (ITS). Die Häftlings-Metadatenbank der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sowie die dort vorliegenden Zugangslisten waren für diese Arbeit, insbesondere für quantitative Auswertungen hinsichtlich der Häftlingszahlen, unverzichtbar;<sup>21</sup> ebenso konnte ich in den Sammlungen der Gedenkstätte auf Dokumente wie Broschüren und Zeitungen zurückgreifen, die in die Studie eingeflossen sind. Den überwiegenden Teil der Quellen zur Verfolgung in den Niederlanden konnte ich im NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies in Amsterdam einsehen.

Neben einer Auswertung der im Reichskommissariat Niederlande verabschiedeten Gesetze, Verfügungen und Verordnungen, die sich gesammelt in der Wiener Universitätsbibliothek befinden, wurden auch Gerichtsakten aus den Prozessen gegen Mitglieder der niederländischen Zivilverwaltung ausgewertet. Das Onlineportal der niederländischen Zeitung *Het Parool* steuerte wertvolle Hinweise über die Rezeption der Deportationen nach Mauthausen und den dort verübten Morden in der Zeit von 1941 bis 1945 bei. Wichtige Beiträge lieferten die Sammlung der Urteile deutscher Gerichte zu Verbrechen des Nationalsozialismus<sup>22</sup> der Forschungsgruppe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Amsterdam sowie die Quellenedition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*, die vom Bundesarchiv, dem Institut für Zeitgeschichte in München und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg herausgegeben wurde. Die für diese Arbeit herangezogene Literatur ist leider zu großen Teilen in Wiener bzw. österreichischen Bibliotheken nicht vorhanden. Sämtliche der im Zuge der Arbeit

---

20 Andreas Schrabauer: „Und der Block war judenleer“. Die Verhaftung und Deportation jüdischer Männer in den Niederlanden und ihre Ermordung im Konzentrationslager Mauthausen, Diplomarbeit (Wien 2018).

21 Näheres zum strukturellen Aufbau der Häftlings-Metadatenbank der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Vgl. Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingengesellschaft des KZ Mauthausen. Mauthausen-Studien, Band 9 (Wien 2014), S. 154–157.

22 C. F. Rüter/D. W. Mildt: Justiz und NS-Verbrechen: Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1999, Band 25: Die vom 24.11.1966 bis zum 16.03.1967 ergangenen Strafurteile, Lfd. Nr. 640–648 (Amsterdam/München 2001).

verwendeten niederländischen Werke fanden sich jedoch in den Beständen der Bibliothek des USHMM und des niederländischen Kriegsarchivs NIOD.

In den vorhandenen Quellen und in der – vor allem niederländischen – Literatur weist die Sprachform fast ausschließlich das generische Maskulinum auf. An vielen Stellen in dieser Arbeit wurde die Verwendung der männlichen Form, wie in den Quellen und in der Literatur vorzufinden, beibehalten. Die weibliche Form wurde überall dort angefügt, wo dies aus dem Kontext schlüssig hervorgeht. Wenn von jüdischen Deportierten nach Mauthausen die Rede ist, so handelte es sich aber ausschließlich um Männer, da 1941/42 nur diese von den Deportationen aus den Niederlanden nach Mauthausen betroffen waren.<sup>23</sup> Alle Wörter, die dem ideologisch gefärbten Vokabular des Nationalsozialismus entstammen, wurden in dieser Arbeit unter distanzierende Anführungszeichen gesetzt.

## Danksagung

Für die Unterstützung im Rahmen dieser Arbeit bin ich sehr vielen Menschen zu Dank verpflichtet: Beginnen möchte ich mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und hier im Speziellen mit dem Team der Forschungsstelle und der Sammlungen, dem ich für alle wertvollen Tipps und Ratschläge ein großes Dankeschön schulde. Im Besonderen will ich mich bei Katharina Kniefacz für ihr Lektorat und ihre äußerst hilfreichen Kommentare sowie bei Gregor Holzinger für das Korrektorat bedanken. Den MitarbeiterInnen in den Archiven des USHMM und des NIOD möchte ich danken, dass sie mir stets ratsam und geduldig zur Seite standen; ein spezielles Dankeschön gebührt an dieser Stelle Betsy Anthony für ihre Hilfe bei der Durchsicht des ITS-Bestandes. Mein herzlicher Dank geht an Anatol Steck und Jürgen Matthäus, die mir durch ihre Gastfreundschaft meinen Aufenthalt in Washington D. C. erheblich erleichtert haben. Ebenso möchte ich Flo, Joschie und Stephen meinen Dank aussprechen, die mir während meiner vielen Aufenthalte in Amsterdam stets ein Zimmer zur Verfügung gestellt haben.

Das vorliegende Buch ist aus einer an der Universität Wien eingereichten Diplomarbeit hervorgegangen, für die ich im September 2018 von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen den Mauthausen-Memorial-Förderpreis überreicht bekommen habe. Dieser bildete die Grundlage für das Erscheinen dieses Buches und es war für mich eine schöne Anerkennung und große Freude, gerade von dieser Einrichtung für meine wissenschaftliche Tätigkeit gewürdigt zu werden. Für die Betreuung meiner Abschlussarbeit möchte ich nochmals Hans Safrian meinen Dank aussprechen – für seine Ratschläge, für die Hilfestellung bei den Quellen und für seine Flexibilität, da ich ihn manchmal relativ kurzfristig in seinem Büro am Institut für Zeitgeschichte aufsuchte.

Für das Lesen der ersten Version des Buchmanuskripts bin ich Johannes Buder zu einem großen Dank verpflichtet. Bei Michael Bodenstein bedanke ich mich für das

23 Verstöße gegen antisemitische Verordnungen im Reichskommissariat Niederlande ahndete die Besatzungsmacht bei Frauen mit der Deportation ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück.

Lektorat mehrerer Textpassagen und die hitzigen Beistrichdebatten. Einen herzlichen Dank will ich auch an Nora für die Durchsicht meiner Übersetzungen aus dem Niederländischen richten und an Tina, für ihre Mühe, einzelne Zitate aus dem Niederländischen ins Deutsche zu übersetzen. An Jutta Fuchshuber, Bertrand Perz und Marius Weigl geht mein Dank für allgemeine Hinweise, für inhaltliche Ratschläge und strukturelle Anmerkungen.

Nicht zuletzt möchte ich natürlich auch den FördergeberInnen ein großes Dankeschön aussprechen. Ohne die Finanzierung durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich, die Kulturabteilung der Stadt Wien und die Österreichische Forschungsgemeinschaft wäre die Durchführung der Forschungsaufenthalte in Washington D. C., New York und Amsterdam nicht umsetzbar gewesen.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinen Eltern und meinen Geschwistern Martina und Herbert. Vor allem durch die Unterstützung meiner Eltern wäre so vieles nicht möglich gewesen. Abschließend gilt es noch Clemens, Lukas, Martin, Peter, Mani, Beni, Matz und Sonia zu danken, die von mir laufend – und nicht immer ganz freiwillig – über die Ergebnisse dieser Arbeit in Kenntnis gesetzt worden sind.



## 2. Die Niederlande als Flucht- und Emigrationsziel 1933–1941

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland im Jänner 1933 bedeutete das Ende der Weimarer Republik und verwandelte das Land in einen von offenem Terror, Gleichschaltung und Entrechtung geprägten diktatorischen Staat. Einer der ersten von den neuen Machthabern gesetzten Schritte bestand in der Einschüchterung und Verhaftung politisch Andersdenkender durch die Schaffung eines aus Geheimer Staatspolizei (Gestapo), Sturmabteilung (SA), Sturmstaffel (SS) und Sicherheitsdienst (SD) bestehenden Unterdrückungsapparats, dem die Inhaftierung Oppositioneller in Konzentrationslagern oblag. Parallel zur politischen Verfolgung begann das neue Regime auch gegen die jüdischen Bevölkerungsteile vorzugehen, indem sie eine Reihe gesetzlicher sowie propagandistischer Maßnahmen in die Wege leitete, um die jüdische Gemeinde aus dem öffentlichen Leben zu drängen.<sup>24</sup>

Der Antisemitismus, der in den kommenden Jahren zum gesellschaftlichen Alltag gehörte, war aber nicht erst durch den Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland zu einer neuen Realität geworden, vielmehr gehörte er in vielen europäischen Ländern bereits zum politischen Programm und war in der Gesellschaft tief verankert. Die rassistische Verfolgung der Nationalsozialisten sowie die physische und psychische Gewalt, der die jüdischen Gemeinden Europas ab der NS-Machtübernahme ausgesetzt sein sollten, waren somit kein neues ideologisches Phänomen, sondern konnten auf eine existierende historische Praxis aufbauen.<sup>25</sup>

Mit der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ setzte eine massenhafte Flucht der Jüdinnen und Juden aus Deutschland ein, die auch als Resultat und Eskalation einer Jahrhunderte andauernden Vertreibungs- und Ausgrenzungserfahrung zu betrachten ist. Wie verbreitet die Angst in der jüdischen Bevölkerung gewesen sein muss, lässt sich an der Statistik ablesen. In den Jahren zwischen 1933 und 1938 verließen mindestens 159.000 Jüdinnen und Juden Deutschland.<sup>26</sup> Sie emigrierten großteils in die Nachbarländer, zu einem überwiegenden Teil in die Schweiz, in die Tschechoslowakei, in die Niederlande, nach Frankreich, oder auch nach Großbritannien. Viele europäische Staaten aber kopelten den rechtlichen Aufenthalt in ihren Ländern an wachsende bürokratische Hürden, um die Einreise für die vor dem nationalsozialistischen Terror geflüchteten Menschen möglichst zu erschweren.<sup>27</sup>

Die Niederlande galten durch die geografische Nähe zu Deutschland als attraktives Fluchtziel, was durch das zusätzliche Vorhandensein einer großen jüdischen Gemeinde

24 Vgl. Franz Neumann: *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944*, 2. von Michael Wildt und Alfons Söllner herausgegebene Auflage (Hamburg 2018), S. 68 f.; 147–158; 572–581.

25 Vgl. George Mosse: *Die Geschichte des Rassismus in Europa* (Frankfurt am Main 1990), S. 148 f.

26 Die quantitativen Auswertungen betreffend der jüdischen Auswanderung für den Zeitraum von 1933 bis 1938 variieren zwischen 159.000 und 170.000. Vgl. Wolfgang Benz: *Die Juden in Deutschland 1933–1945* (München <sup>3</sup>1993), S. 738.

27 Vgl. Raul Hilberg: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Band 1 (Frankfurt am Main <sup>10</sup>2007), S. 11–36.

im Land noch verstärkt wurde. Das „Comité voor Joodsche Vluchtelingen“ (Komitee für jüdische Flüchtlinge), eine Organisation zuständig für die Verwaltung der aus dem Deutschen Reich geflohenen Jüdinnen und Juden, registrierte im Zeitraum von April 1933 bis April 1938 in Summe 12.910 neuankommende Flüchtlinge. Eine von der niederländischen Regierung veröffentlichte Schätzung geht von 25.000 aus dem Ausland stammenden Jüdinnen und Juden aus.<sup>28</sup>

Wie eine Reihe anderer Staaten reagierten aber auch die Niederlande restriktiv. Bereits 1934 begann die Regierung erste Schritte gegen Flüchtlinge aus Deutschland zu setzen. Sie verabschiedete das Gesetz „Wet op Vreemde Arbeidskrachten“ (Gesetz über ausländische Arbeitskräfte), welches den Zugang zum Arbeitsmarkt für Flüchtlinge erschwerte, und gewährte ihnen nur mehr temporären Aufenthalt. Diese Linie wurde in den kommenden Jahren beibehalten und führte zu immer strengeren Richtlinien gegen aus dem Deutschen Reich geflüchtete Personen. Wie weitreichend die behördlichen Maßnahmen gesetzt wurden, zeigt sich beispielsweise daran, dass ausländischen BürgerInnen die Gründung eigener Firmen in den Niederlanden per Gesetz untersagt wurde oder dass ab dem Jahr 1938 Personen nur mehr dann einreisen durften, wenn sich ihr Leben nachweislich in unmittelbarer Gefahr befand. Um in die Niederlande zu gelangen, blieb vielen nur mehr die Option, sich illegal ins Land zu begeben.<sup>29</sup> Die zunehmenden Flüchtlingszahlen und der Anstieg illegal einreisender Flüchtlinge veranlassten die niederländische Regierung, eigene Flüchtlingslager zu bauen. Ab November 1938 begann die Errichtung von über 25 Lagern. Da die Ankunft weiterer Flüchtlinge erwartet und davon ausgegangen wurde, dass der Aufenthalt der sich zu diesem Zeitpunkt im Land befindenden Menschen noch andauern würde, fiel die Entscheidung für den Bau eines zentralen Flüchtlingslagers im Norden des Landes: dem Lager Westerbork.<sup>30</sup>

1938 war auch das Jahr, in dem die Nationalsozialisten ihre Verfolgungs- und Vertreibungspolitik gegenüber Jüdinnen und Juden im Deutschen Reich intensivierten. Der „Anschluss“ Österreichs im März 1938 bildete den Auftakt einer Serie staatlichen und individuellen Terrors gegen die noch im Land verbliebenen jüdischen Gemeinden. Bereits in den ersten Stunden nach der Annexion begannen pogromartige Ausschreitungen gegen die überwiegend in Wien lebende jüdische Bevölkerung. Die gewaltsamen Übergriffe, Plünderungen und Raubaktionen legten den rabiaten Antisemitismus im annektierten Österreich offen und waren teilweise selbst den neuen deutschen Machthabern zu viel. Erst das Einschreiten höherer NS-Funktionäre wie

---

28 Vgl. Konrad Kwiet/Helmut Eschwege: Selbstbehauptung und Widerstand. Deutsche Juden im Kampf um Existenz und Menschenwürde 1933–1945 (Hamburg 1984), S. 142 f.; Peter Tammes: Jewish Immigrants in the Netherlands during the Nazi Occupation. In: *Journal of Interdisciplinary History* (2007), Vol. 37, No. 4, S. 543–562, hier S. 543; Katja Happe: Viele falsche Hoffnungen. Judenverfolgung in den Niederlanden 1940–1945 (Paderborn 2017), S. 22.

29 Vgl. Happe: Viele falsche Hoffnungen, S. 20–23.

30 Vgl. Anna Hájková: Das Polizeiliche Durchgangslager Westerbork. In: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): *Terror im Westen. Nationalsozialistische Lager in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg 1940–1945* (Berlin 2004), S. 217–248, hier S. 217–220.

Reinhard Heydrich,<sup>31</sup> Leiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) und stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, führte einige Wochen später zur Beruhigung der Situation. In einem Schreiben an Josef Bürckel,<sup>32</sup> zu diesem Zeitpunkt Reichskommissar für die Wiedereingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, beschwerte Heydrich sich über das ungezügelte Verhalten der Wiener Nationalsozialisten und drohte mit dem Einsatz der Gestapo, sollten sie ihr Vorgehen nicht unmittelbar einstellen. Heydrich gab in Auftrag, in der Presse einen Text zu veröffentlichen, demnach Mitglieder der Kommunistischen Partei für die außer Kontrolle geratenen Exzesse verantwortlich seien, die dies unter missbräuchlichem Tragen der nationalsozialistischen Parteiformen getan hätten.

Fast zeitgleich zu den „wildem“ Plünderungen und Übergriffen entwickelte sich ein staatliches Raub- und Terrorsystem, in dem SD und Gestapo in Zusammenarbeit mit Polizei, SA, SS und Gendarmerie Festnahmen, Enteignungen und Hausdurchsuchungen durchführten, während gleichzeitig die im Mai 1938 gegründete Vermögensverkehrsstelle mittels kommissarischer Verwalter die „Entfernung“ der Jüdinnen und Juden aus dem Wirtschaftsleben umsetzte. Die neuen Machthaber exekutierten die Enteignungs- und Vertreibungspolitik in einem solch strikten Ausmaß, dass sechs Monate nach dem „Anschluss“ bereits 38.000 Jüdinnen und Juden das ehemalige Österreich verlassen hatten.<sup>33</sup> Zum Vergleich: Der Ausschluss der jüdischen Bevölkerung aus dem beruflichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben war ein Prozess, der im „Altreich“ fünf Jahre dauerte, in Österreich hingegen aber nur einen Bruchteil dieser Zeit benötigte.<sup>34</sup>

Während in Wien die Beraubung der jüdischen Gemeinde voll anließ, kam es im Juni 1938 zu einer von Reinhard Heydrich angeordneten Massenverhaftung im gesamten Reichsgebiet. Im Rahmen der als „Arbeitsscheu Reich“ bezeichneten Aktion wurden Schätzungen zufolge 9.000 bis 10.000 als „asozial“ kategorisierte Personen festgenommen – darunter auch 2.500 Juden – und in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Buchenwald eingeliefert. Die massenhafte Inhaftierung führte dazu, dass es zu einer völligen Überfüllung beider Lager und damit verbunden zu einem Anstieg der Sterbezahlen bei den Neuankömmlingen als Folge ungenügend vorhandener Kleidung und Behausungen sowie mangelnder Hygiene und Nahrung kam.<sup>35</sup>

31 Zur Person Reinhard Heydrichs vgl. Michael Wildt: *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes.* (Hamburg 2002); Töviyyā Friedman (Hg.): *Reinhard Heydrich und die Endlösung der Judenfrage. Dokumentensammlung* (Haifa 1997).

32 Der 1895 geborene Bürckel war in seinem Amt für die „Gleichschaltung“ Österreichs zuständig. Er übernahm die Funktionen des Wiener Gauleiters, Reichsstatthalters der „Ostmark“ sowie Reichsverteidigungskommissars und wurde ab 1940 Reichsstatthalter der „Westmark“ in Neustadt an der Weinstraße sowie Chef der Zivilverwaltung in Lothringen. Vgl. Ernst Klee: *Personenlexikon im Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945* (Frankfurt am Main 2003), S. 82.

33 Vgl. Hans Safrian: *Eichmann und seine Gehilfen* (Frankfurt am Main 1995), S. 28–34, 45.

34 Vgl. Susanne Heim/Beate Meyer/Francis R. Nicosia: Einleitung. In: Susanne Heim/Beate Meyer/Francis R. Nicosia (Hg.): *„Wer bleibt, opfert seine Jahre, vielleicht sein Leben.“ Deutsche Juden 1938–1941* (Göttingen 2010), S. 7–20, hier S. 8.

35 Vgl. Stefanie Schüler-Springorum: *Masseneinweisungen in Konzentrationslager: Aktion „Arbeitsscheu-Reich“, Novemberpogrom, Aktion „Gewitter“.* In: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): *Der Ort*

Im Herbst 1938 setzten die NS-Machthaber einen weiteren Schritt in der Verschärfung ihrer antisemitischen Politik. Dem vorangegangen war ein Beschluss der polnischen Regierung aus dem März 1938, der die Gültigkeit polnischer Pässe anzweifelte, sofern die BesitzerInnen länger als fünf Jahre im Ausland gelebt hatten. Laut einer am 15. Oktober 1938 erlassenen Verordnung sollten die diesbezüglichen Dokumente aller im Ausland lebenden polnischen BürgerInnen nun überprüft werden. Gemäß dieser Bestimmung, die am 31. Oktober in Kraft trat, war die Einreise nach Polen nur dann gestattet, sofern ein polnisches Konsulat die Pässe zuvor mit einer entsprechenden Notiz versehen hatte. Betroffen waren mehr als 50.000 Menschen, denen nun mit Monatsende die Staatenlosigkeit drohte. Das hätte zugleich aber auch bedeutet, dass es für die Nationalsozialisten keine Option mehr gegeben hätte, die Betroffenen nach Polen abzuschieben.<sup>36</sup> Um dies zu vermeiden, gab Heydrich die umgehende Ausweisung der polnischen Jüdinnen und Juden aus dem Reichsgebiet in Auftrag. 17.000 Menschen wurden innerhalb weniger Tage gewaltsam über die Grenze nach Polen gejagt. Die polnische Regierung verweigerte den vertriebenen polnischen Jüdinnen und Juden die Aufnahme und so mussten diese mehrere Tage lang an der Grenze verharren, bis ihnen die Einreise gestattet wurde.

Auch die Familie Grynszpan gehörte zu den tausenden vertrieben Jüdinnen und Juden. Die Eltern Sendel und Ryfka Grynszpan waren 1911 nach Hannover gekommen. Zusammen mit ihrer Tochter Berta und ihrem Sohn Markus schob man sie im Oktober 1938 nach Polen ab. Das dritte Kind der Familie, Herschel Grynszpan, hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Paris auf. Am 3. November 1938 ließ ihm seine Schwester Berta eine Postkarte zukommen und setzte ihn von der Ausweisung der Familie in Kenntnis. Der 17-jährige Herschel erwarb daraufhin eine Pistole und begab sich mit dieser am 7. November zur deutschen Botschaft in Paris. Er verlangte, den Botschafter zu sprechen, man verwies ihn allerdings in das Büro des Legationssekretärs, Ernst von Rath, den Herschel Grynszpan erschoss.<sup>37</sup>

Umgehend nach dem Attentat Grynszpans begannen die Nationalsozialisten durch gezielte Propaganda gegen die noch verbliebene jüdische Bevölkerung im Deutschen Reich zu hetzen. Zwei Tage nach dem Attentat folgten von 9. auf 10. November 1938 landesweite Ausschreitungen, im Zuge welcher Synagogen, jüdische Vereinslokale und Geschäftslokale in jüdischem Besitz von SA, SS und Parteimitgliedern zerstört wurden. Die Zerstörungswut wurde von neuerlichen Massenverhaftungen begleitet. Gestapo, SA, SS, Gendarmerie und Kriminalpolizei (Kripo) nahmen etwa 30.000 jüdische Männer – zum Teil sogar Familien – fest und ließen sie in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen deportieren. In den völlig überfüllten Lagern waren die festgenommenen Häftlinge besonderer Brutalität und Erniedrigung ausgesetzt. Zwangsarbeit und

---

des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band I: Die Organisation des Terrors (München 2005), S. 156–164, hier S. 158 f.

36 Vgl. Wolfgang Benz: Gewalt im November 1938. Die „Reichskristallnacht“ – Initial zum Holocaust (Berlin 2018), S. 38–40.

37 Vgl. ebd., S. 48 f.; Schüler-Springorum: Masseneinweisungen in Konzentrationslager, S. 160–162.

Prügelstrafen hatten den Tod, teilweise auch die gezielte Ermordung hunderter Deportierter zur Folge. Nur jene Häftlinge, die im Besitz gültiger Ausreisedokumente waren, konnten die Lager einige Wochen später wieder verlassen.<sup>38</sup>

Die aggressiven Übergriffe der Reichspogromnacht verstärkten die Angst in der jüdischen Bevölkerung und viele sahen keine andere Option mehr, als das Reichsgebiet zu verlassen. Dazu gehörte auch die Familie Pollak aus dem 3. Wiener Gemeindebezirk. Der Prokurist Fritz Pollak und seine Ehefrau Ella stammten eigentlich aus Prag und hatten sich nach ihrer Heirat 1915 in der Dapontegasse in Wien-Landstraße niedergelassen. Ihr Sohn Herbert Julius Pollak war zwei Jahre später geboren worden und hatte das Akademische Gymnasium im 1. Bezirk besucht. Im Anschluss an seine Schulzeit hatte er 1935 ein rechtswissenschaftliches Universitätsstudium begonnen. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich hatte jedoch zur frühzeitigen Beendigung seiner universitären Laufbahn geführt. Als einem von 2.230 als jüdisch kategorisierten Studierenden der Universität Wien war ihm die Fortsetzung seines Studiums verboten worden.<sup>39</sup> Bereits im Sommer 1938 war der Aufenthaltsort von Herbert Pollak im Wiener Melderegister mit dem Vermerk „unbekannt“ versehen worden. Im Oktober 1938 war ihm die Flucht in die Niederlande gelungen. Er ließ sich in Amsterdam nieder, begann als Büroangestellter zu arbeiten<sup>40</sup> und bezog in unmittelbarer Nähe des Vondelparks, in der Vossiusstraat 50, eine Wohnung. Im selben Haus war auch die Familie Davidsohn untergebracht.<sup>41</sup> Margarete und Sigbert Davidsohn waren ursprünglich aus Berlin gekommen und lebten mit ihrem gemeinsamen Sohn Joachim in Amsterdam. Herbert Pollak und Joachim Davidsohn waren zu diesem Zeitpunkt 21 Jahre alt. Bei einer Razzia im Juni 1941 wurden beide von den Sicherheitsbehörden der Nationalsozialisten verhaftet und in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert, wo sie noch im selben Jahr verstarben.<sup>42</sup>

Mit der forcierten Massenvertreibung hatten die Nationalsozialisten eine Dynamik losgetreten, die im Jahr 1938 schätzungsweise 1.500 Jüdinnen und Juden aus dem Deut-

38 Vgl. Schüler-Springorum: Masseneinweisungen in Konzentrationslager, S. 160–162.

39 Katharina Kniefacz/Herbert Posch: Vertreibung von Lehrenden und Studierenden 1938. 650 plus – Geschichte der Universität Wien, <https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/vertreibung-von-lehrenden-und-studierenden-1938> (abgerufen am 11.2.2020).

40 Katharina Kniefacz/Herbert Posch: Herbert Julius Pollak 1917–1941. Raum der Namen – Die Toten des KZ Mauthausen, <https://www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen/cms/index.php?id=4&p=3477> (abgerufen am 10.7.2019).

41 Joods Monument: Vossiusstraat 50 bovenhuis, Amsterdam, <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/69329/vossiusstraat-50-bovenhuis-amsterdam> (abgerufen am 10.7.2019).

42 Herbert Julius Pollak, geb. am 17.4.1917 in Wien, wurde am 24.6.1941 in das KZ Mauthausen eingeliefert (Häftlingsnummer 1195), dort als Jude aus dem Deutschen Reich kategorisiert und am 17.10.1941 als verstorben gemeldet. Joachim Davidsohn, geb. am 20.1.1917 in Berlin, wurde am 23.6.1941 in das KZ Mauthausen eingeliefert (Häftlingsnummer 1905), dort als Jude aus dem Deutschen Reich kategorisiert und am 4.8.1941 als verstorben gemeldet. Vgl. Metadatenbank, MM. Die Eltern Herbert Pollaks waren vorerst noch in Wien zurückgeblieben, verließen die Stadt aber eine Woche nach dem Novemberpogrom 1938 in Richtung Prag. Laut den Informationen der Holocaust Survivors and Victims Database verstarb Fritz Pollak am 16. Juni 1942 im Ghetto Łódź. Über den Verbleib von Ella Pollak liegen keine Angaben vor. Vgl. Kniefacz/Posch: Herbert Julius Pollak.

schen Reich in die Niederlande flüchten ließ.<sup>43</sup> Allein aus Österreich waren nach dem „Anschluss“ an die 1.250 Personen,<sup>44</sup> auf welche die rassistischen Bestimmungen der Nationalsozialisten zutrafen, in die Niederlande geflohen. Die beiden Beispiele von Herbert Pollak und Joachim Davidsohn veranschaulichen die Auswirkungen der gewaltsamen Vertreibungspolitik des NS-Systems und zeigen exemplarisch die individuellen Belastungen der Betroffenen, welche innerhalb kürzester Zeit ihr bisheriges Leben aufgeben und getrennt von ihren Familien das Land verlassen mussten.

---

43 Vgl. Kwiet/Eschwege: Selbstbehauptung und Widerstand, S. 143.

44 Vgl. Peter Schwarz/Siegwald Gangmair: Emigration und Exil 1938–1945. In: Ernst Hanisch/Emmerich Tálos/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder: NS-Herrschaft in Österreich (Wien 2002), S. 817–852, hier S. 846; Franz Goldner: Die österreichische Emigration: 1938 bis 1945 (Wien 1972).